



WDR

Lebenszeichen

„Fortschritt – Ankunft - Wiederholung“ –

Über die Sehnsucht anzukommen

Von Christoph Fleischmann

17.12.2006

Zitator: Naipaul, Tolstoi

Zitatorin: buddhist. Weisheit

O-Töne: Johanna Domek, Jürgen Moltmann und Gerhard Schulze

Zitatnachweise:

V.S.Naipaul, Das Rätsel der Ankunft. Aus dem Englischen von Sabine Roth, List Taschenbuch Berlin 2005.

Leo N.Tolstoi, Anna Karenina. Aus dem Russischen von Fred Ottow, Artemis und Winkler, München 1993.

Musik 1

Glen Gould spielt J.S.Bach, Goldbergvariationen [CD The Glen Gould Edition, J.S.Bach, Goldberg Variations BWV 988. The historic Debut Recording 1955, Sony Music, LC 6868]

Zitator Naipaul

Die ersten vier Tage regnete es. Ich konnte kaum sehen, wo ich war. Dann hörte der Regen auf, und hinter dem Rasen und den Nebengebäuden vor meinem Häuschen wurden Felder sichtbar, jedes von Reihen kahler Bäume gesäumt, und weiter weg, je nach Licht, das Glitzern eines Flüsschens, ein Glitzern, das manchmal eigentümlicherweise ein Stück über dem Land zu schweben schien.

Der Fluss war der Avon, allerdings nicht Shakespeares Avon. Später – als das Land mir mehr sagte, mehr von meinem Leben enthielt als die tropische Straße, in der ich aufgewachsen war – wurden die flachen, sumpfigen, gräbendurchzogenen Wiesen für mich zu „Feuchtwiesen“ oder „Nasswiesen“ und die niedrigen, sanften Höhenzüge im Hintergrund, jenseits des Flüsschens, zu „Downs“. Aber damals, nach

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2005

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

dem Regen, sah ich – obwohl ich schon zwanzig Jahre in England lebte
– nur flache Felder und einen schmalen Fluss.

Sprecher

“Das Rätsel der Ankunft” beschreibt der Literaturnobelpreisträgers V.S.Naipaul in seinem gleichnamigen Buch. Der Einwanderer aus Trinidad zieht in ein kleines Tal in der Nähe von Stonehenge in Südengland. Jeden Mittag macht er einen ausführlichen Spaziergang; immer dieselben Wege durch das kleine Tal. Naipaul schreibt auf, was er beobachtet. Der Soziologe Gerhard Schulze hat sein Buch gelesen:

O-Ton 1 Schulze

Es ist was Besonderes; es hat einen ganz besonderen Zauber, immer wieder die selben Spaziergänge zu gehen und zu sehen, wie verändert sich das, was ich da sehe, mit dem Wetter, wie verändert sich das mit den Jahreszeiten? Und immer wieder neu die Geräusche zu hören, die immer etwas anders sind.

Zitator Naipaul

Als Neuling im Tal, überwältigt vom Glück der fast vollständigen Einsamkeit, mit der ich in diesem historischen Teil Englands beschenkt worden war, der Einsamkeit, die mir über das Gefühl des Fremdseins hinweggeholfen hatte, war mir alles als vollkommen erschienen, als etwas Vollendetes. Doch kaum begann ich um mich zu schauen, kaum bekamen Land und Leben Konturen für mich, da setzte auch schon der Wandel ein. Und ich suchte bei alten Vorstellungen, Vorstellungen nicht so sehr des Verfalls wie des steten Wandels und der Beständigkeit der Veränderung, Schutz vor der Betrübnis, die mich befiel, sobald irgend etwas – ein Tod, ein Zaun, ein Abschied – an die Vollkommenheit rührte, die ich hier gefunden hatte.

O-Ton 2 Schulze

Spaziergehen heißt Ankommen; häufiges Spaziergehen heißt Dasein. Rituale sind das Sich-Vergegenwärtigen des immer selben und das Leben in der Wiederholung.

Sprecher

Selbst die Veränderungen, die der Spaziergänger V.S.Naipaul wahrnimmt werden als „steter Wandel“, als etwas sich Wiederholendes gedeutet. Durch die ständigen Spaziergänge legt der Schriftsteller die „Dünnhäutigkeit“ des Fremden ab und wird heimisch im fremden Land; er gewinnt das Gefühl angekommen zu sein. Für den Bamberger Soziologen Gerhard Schulze ist Naipaul damit ein Beispiel für jemanden, der nach der Logik des Seins lebt:

O-Ton 3 Schulze

Sein [...] meint, den Aufenthalt, das sich Befinden in einem geschaffenen Möglichkeitsraum.

Sprecher

Das Sein hätten die meisten Menschen noch nicht so gut gelernt wie das Können, so Schulze. In seinem Buch „Die beste aller Welten“ analysiert er die grundlegenden Strukturen der europäischen Moderne. Die sei geprägt durch ein umfassendes „Steigerungsspiel“, das den Möglichkeitsraum der Menschen immerfort erweitere und längst alle Bereiche der Gesellschaft erfasst habe.

O-Ton 4 Schulze

Insgeheim und unausgesprochen wissen sie, das sie alle am selben Strang ziehen; und diesen selben Strang versuche ich auf den Begriff zu bringen, auf den er normalerweise nicht gebracht wird: Der Begriff heißt Können, Erweiterung des Könnens. Mehr Können. [...] Und dieses Mehrkönnen lässt sich keineswegs nur auf Handys und Digitalkameras eingrenzen, sondern das schließt viel ein; das schließt zum Beispiel die

Wissenschaft ein. [...] Ein wissenschaftliches Können besteht darin, dass ich ein Modell habe, unter dem ich viele auseinanderliegende, scheinbar chaotische Fakten, zusammenfassen und begreifen kann, und das wiederum kann ein Techniker in seiner Könnensebene verwenden; und was ein Techniker macht, kann ein Ökonom, ein Produzent, in seiner Könnenseben verwenden, er kann es verkaufen; und der Konsument kann es in seiner Alltagswirklichkeit gebrauchen. Also es sind verschiedene Bereiche des Könnens in diesem Steigerungsspiel aneinander angeschlossen.

Sprecher

Das „Steigerungsspiel“ habe viel Freiheit gebracht für die Einzelnen. Schulze ist kein Fortschritts- oder Technikkritiker. Autos, Handys, Computer, medizinische Innovationen und dergleichen sind ihm ein Zugewinn an Möglichkeiten; er wertet den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt positiv. Aber das „immer schneller, höher, weiter“ allein werde irgendwann absurd, wenn es nur noch um seiner selbst willen weitergehe.

Musik 2

[CD welcome tourist, Morr Music LC 10387]

O-Ton 5 Schulze

Ich finde ein sehr schönes Beispiel in Tolstois Anna Karenina. [...] In der russischen Gesellschaft von Sankt Petersburg belustigt man sich über einen deutschen Uhrmacher, der die Funktion hat im Haus eines Fürsten immer die Uhren aufzuziehen und der das so mechanisch und kontrolliert tut, dass man über ihn witzelt, er sei selber eine Uhr.

Zitator Tolstoi

Im Esszimmer sah er einen deutschen Uhrmacher die Uhr aufziehen. Dabei fiel ihm der Witz ein, den er einmal über diesen gewissenhaften, glatzköpfigen Handwerker gemacht hatte: dass der Deutsche selbst für Lebenszeit aufgezogen worden sei, um Uhren aufzuziehen.

O-Ton 6 Schulze

Wenn wir uns jetzt Menschen vorstellen, die Automaten, die Uhren sind, dann haben wir es mit einer Maschinenwelt zu tun, deren einziger Sinn darin besteht, sich selbst am Laufen zu halten; das heißt, jede Handlung bezweckt um Ecken herum ihre eigene Ermöglichung; die ganze Welt ist eine einzige Tautologie. [...] Wir sind gefährdet, [...] die jeweils laufende Handlung nur als ein Mittel zu sehen für irgendein anderes Ziel; man kommt aber niemals am Ende, am obersten Ziel der Zielhierarchie an. Um daraus zu kommen, ist es wichtig sich hinzusetzen und sich zu überlegen: Was machen wir hier eigentlich? Wozu das Ganze? [...] Wozu eigentlich etwas Können? Sind wir nur da um immer nur mehr zu können? Das ist absurd. Dann sind wir die deutschen Uhrmacher par excellence. Das ganze Mehrkönnen ist nur dann nicht absurd, [...] wenn es dazu dient, dass man sich aufhält in dieser Welt, dass man in ihr ankommt.

Sprecher

Und zum Ankommen brauche es Ideen, wie man die gewonnenen Möglichkeiten nutzen wolle. Die technischen Möglichkeiten helfen Zeit zu sparen. Was aber tun in der gesparten Zeit? Da die Handlungslogik des Seins noch unterentwickelt sei, machten viele in der gewonnenen Zeit weiter das, was sie gelernt hätten: nämlich Zeit sparen, um noch mehr zu können.

O-Ton 7 Schulze

Wir erleben ja eine zeitkritische Diskussion zur Zeit: [...] Es gibt Begriffe dafür: Den Begriff, den ich etwas komisch finde, der sich aber mittlerweile etabliert hat, den Begriff der Entschleunigung. Also, es soll langsamer gehen; es geht den Leuten auf die Nerven [...] die Rationalisierung der Zeit durch Handys. Man kann überall angerufen werden. Durch Computer, man kann immer schneller mit Texten umgehen. Autos, Flugzeuge, Massenverkehrsmittel. Dass die Zeitrationalisierung eben nicht dazu führt, dass die Leute sich jetzt dem Projekt des Seins zuwenden, nachdem das Projekt des Könnens doch zu einem akzeptablen Niveau getrieben wurde. Sondern, [...] wir packen in die gewonnene Zeit zehn neue Projekte hinein und haben weniger Zeit als vorher. Eine Handlungslogik des Seins schaut ganz anders aus als eine Handlungslogik des Könnens. Ankunft ist ein ganz anderes Projekt als Steigerung. Und es will erst mal nicht in den Kopf, dass man beides als Herausforderung herangetragen bekommt.

Sprecher

Wie kann solches gelingen? „Die Arbeit der Ankunft“ ist der Arbeitstitel des neuen Buches, an dem Gerhard Schulze schreibt. Ist das Ankommen Arbeit? Kann man – wie das Beispiel von V.S. Naipaul nahe legt – durch geduldiges Wiederholen im eigenen Leben ankommen?

Musik 3

Discantus singt Beata Mater et innupta, [CD Eya Mater. Chant grégorien. Polyphonies des XI-XII siècles, Opus 111 5021 396 0]

O-Ton 8 Johanna

Also ich behaupte mal, dass mein Tag und mein Leben hier mindestens so abwechslungsreich ist wie Ihres oder wie das der Leute hier auf unserer Straße. Das stellt sich keiner vor. [...] Tatsächlich ist es ein sehr

geregeltes Leben, nicht im Sinne dass alles festgelegt ist, aber der Rhythmus ist festgelegt.

Sprecher

Johanna Domek ist Priorin eines Benediktinerinnen-Klosters in Köln. An der Brühler Straße liegt das Klostergebäude aus dem 19. Jahrhundert mit einem großen Garten – mitten in der Stadt, aber von einer Klostermauer umfriedet. 28 Schwestern beten und arbeiten dort. Ihr Leben orientiert sich an der Ordensregel des Heiligen Benedikt aus dem 6. Jahrhundert. So sind sie Fachfrauen für Wiederholungen.

O-Ton 9 Johanna

Dieses Lebenskonzept steht damit, dass man sich auf diesen Rhythmus einlässt und diesen Rhythmus lebt; und das ist eben ein Rhythmus, der maßgeblich gezeichnet ist von dem immer wiederkehrenden Gebet; also fünf mal am Tag, jeden Tag, 365 Tage im Jahr ohne Abwechslung, immer die 150 Psalmen, die Lesungen aus den Evangelien und den neutestamentlichen Briefen und so, immer das selbe, kann man sagen...

Sprecher

Im ständigen Wiederholen der gleichen Gebete und Texte mögen die meisten Menschen etwas Langweiliges sehen. Für Schwester Johanna aber reichern sich die alten Texte mit immer neuen Lebenserfahrungen an.

O-Ton 10 Johanna

Das sind Psalmen oder Gebete, die seit nahezu 3000 Jahren von Menschen gebetet worden sind. Wenn Sie sich mal vorstellen, was an verschiedenen Kulturen und Lebenserfahrungen da mit eingeflossen sind. Die sind meiner Erfahrung nach – ich bet' das jetzt rund 32 Jahre – da sind Grundworte des Lebens wie Klage, Unrecht, Hoffnung,

Vertrauen so stark drin ausgeprägt, dass im Grunde jede Generation ihre Erfahrung da mit rein legen kann.

Sprecher

Schwester Johanna findet sogar, dass sie im Kloster Abenteuer erlebt.

O-Ton 11 Johanna

Was ist das Abenteuer, was ist das Wunder? Ist es die große Aktion oder ist es das, wo man irgendwo einer der Grundsachen des Lebens ansichtig wird? [...] ob einer in einem Abenteuer ist oder ein Abenteuer erlebt, das sind zwei gänzlich verschiedene Möglichkeiten. Das Abenteuer, das zum Beispiel im Klostergarten passiert, wie viel Sterben und Aufbrüche. Man kann auch einfach dran vorbei laufen. Das Abenteuer, wenn einer Angst hat und es wagt, über die Angst zu kommen. Das sind die Abenteuer, die ich erleb.

Zitator Naipaul

Mein geschichtlicher Hintergrund gepaart mit der Unsicherheit, die Bildung und Ehrgeiz in mir ausgelöst hatten, hatte mich mit einem Bewusstsein vergangener Größe in die Welt hinausgeschickt und mich England mit der ganzen Dünnhäutigkeit des Fremden, des Außenseiters erleben lassen. Und ironischerweise – oder angemessenerweise – fiel nun, da ich auf dem Gelände dieses geschrumpften Landsitzes wohnte und meine Spaziergänge machte, meine Dünnhäutigkeit von mir ab, und in dem verwilderten Park und Obstgarten am Rande der Feuchtwiesen fand ich mich von der Schönheit umgeben, die nicht nur meinem Wesen vollkommen entsprach, sondern überdies auch noch sämtlichen schwämerischen Vorstellungen, die sich ein Kind in Trinidad nur je von der englischen Landschaft machen konnte.

O-Ton 12 Johanna

Mit Sicherheit gehört das zu den Grundelementen nicht nur des monastischen, sondern des geistlichen Lebens: präsent sein. Da sein, wo man ist. Ohne diese Flüchtigkeit oder ohne diese Schnelllebigkeit, der heute, finde ich eigentlich traurig, so viele Menschen aufsitzen; sie sind ja nicht froh dabei. Diese Schnelllebigkeit macht ja nicht froh, sie ist auch nicht besonders gesund. Das was wir hier versuchen ist im Grunde eine Bekehrung weg von der Flüchtigkeit, der Schnelllebigkeit auf das Einlassen; eine Bekehrung zum Sich-Einlassen.

Musik 5

Discantus singt Dixit Angelus ad Mariam, [CD Eya Mater. Chant grégorien. Polyphonies des XI-XII siècles, Opus 111 5021 396 0]

Sprecher

Auch wenn Aufmerksamkeit für das Kleine und Konzentration auf das Wesentliche in der Wiederholung liege, gebe es dennoch einen Fortschritt im Kloster, findet Schwester Johanna.

O-Ton 13 Johanna

Ein Fortschritt im Sinne von Gehen schon; ich find, das Bild vom Gehen ist ein sehr gutes um deutlich zu machen, worum es mir geht. Beim Gehen, bei jedem Schritt, gehört einerseits dazu, dass ich Grund unter den Füßen habe, das Stabile und dass ich es wage mit einem Fuß das Stabile zu verlassen und einen Augenblick in der Luft zu hängen bis der sich wieder aufsetzt. Und diese Art von Wegbild zeigt, wie wir notwendig beides brauchen. [...] Es braucht beides und genau das versuchen wir [...] hier durch diesen rhythmisierten und durch Gebet gegliederten Tag. Statt Erstarrung und Auflösung machen wir Rhythmus. Das hält in der Bewegung, aber es zerfleddert auch nicht.

Sprecher

Jürgen Moltmann, emeritierter evangelischer Theologieprofessor, findet ebenfalls, dass ein christliches Zeitverständnis beides enthalte, den Rhythmus und das Fortschreiten.

O-Ton 14 Moltmann

Und der Ausdruck dafür heißt Wiedergeburt. Wiedergeburt meint, dass etwas wiederkommt und doch eine neue Geburt passiert. Und so hat man gedacht, das Neujahrsfest ist die Wiedergeburt des Jahres und jeder Sonntag ist die Wiedergeburt einer Woche. In einer Geburt ist alles angelegt, was an Möglichkeiten für ein Leben bereit ist.

Sprecher

Die fortschreitende Zeit werde eigentlich in der Erneuerung von Wochen und Jahren rhythmisch erfahren, sagt Jürgen Moltmann. In den 60er Jahren wurde er mit der „Theologie der Hoffnung“ berühmt. Seine Zeiterfahrung ist von der Hoffnung geprägt.

O-Ton 15 Moltmann

In diesem Rhythmus der Erneuerung von Zeit steckt das Element des Neuen. Im neuen Jahr erwarte ich nicht nur den Rhythmus, dass nun wieder ein Jahr kommt und nach jedem November kommt wieder ein Mai und so weiter. Diesen Rhythmus erwarte ich nicht, sondern ich erwarte, dass etwas Neues darin kommt. Darum sagen die Juden am Neujahrstag „Das nächste Jahr in Jerusalem“. Seit 2000 Jahren waren sie nicht da gewesen, jetzt können sie wieder zurück nach Jerusalem, weil sie etwas erwartet haben, was einmalig sein wird; und so erwarte ich auch, wenn ich Neujahr feiere, dass im neuen Jahr etwas Neues passiert, etwas Neues, Überraschendes, worauf ich mich freuen kann, was ich vielleicht auch fürchten kann. Ich erwarte nicht, dass sich alles wiederholt, denn es wiederholt sich nichts im Leben.

Sprecher

Wer den Rhythmus der Zeiten nicht spüre, erlebe stattdessen die Vergänglichkeit.

O-Ton 16 Moltmann

Die das Gefühl von einer fortschreitenden Zeit haben, haben auch das Gefühl von einer verlorenen Zeit. Denn was fortschreitet, geht auch wieder dahin. „Alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht.“ Das ist Werden und Vergehen. [...] Und diese Zeit ist eigentlich ein Bruder des Todes.

Sprecher

Eines von Moltmanns späten Werken trägt den Titel „Das Kommen Gottes“. Gott komme den Menschen aus der Zukunft entgegen. Moltmann kehrt den Zeitstrahl um: Die Gegenwart wachse nicht – mehr oder weniger zwangsweise – aus den Gegebenheiten der Vergangenheit, sondern aus den unendlichen Möglichkeiten der Zukunft.

O-Ton 17 Moltmann

Jede Gegenwart entwickelt sich aus den Möglichkeiten der Zukunft und in den Möglichkeiten der Zukunft sind auch die Möglichkeiten Gottes enthalten, das heißt, das Überraschend Neue, das Unberechenbare, alle Propheten sprechen von dem Neuen, dem neuen Jerusalem, der neuen Schöpfung, dem neuen Gesang [...] und damit blickt man in die Zukunft, als in den Bereich des Gott Möglichen.

Musik 6

*Sir Gusche Band, New Orleans Function, [CD Music in the Air, Monopol Records, LC 0665
WDR Archiv 5591 373 001]*

O-Ton 18 Moltmann

Old New Orleans Jazz (lacht). Ja dieses, Sie kennen diesen Leichenzug, wo erst getragene Trauermusik gespielt wird und dann schlägt das plötzlich um in Tanzmusik.

O-Ton 19 Johanna

Also einerseits gibt es tatsächlich immer wieder das Neuland und wer sich nur auf das Bekannte verlassen würde oder auf das, was man schon weiß, der kann glaube ich nicht gut Mönch oder Nonne werden. Da ist dieses Element von Aufbruch und Weitergeführtwerden ein existenziell dazugehörendes Element.

Sprecher

Die Nonne stimmt dem Theologieprofessor zu: Auch im konzentrierten Wiederholen ereigne sich Neues und: Letztlich ist es für beide Gott, der garantiert, dass etwas Neues unter der Sonne geschieht.

O-Ton 20 Johanna

Wenn Sie das mit dem Wort vom Advent nehmen wollen. Im Advent steckt eben beides drin: lateinisch adventus, Ankunft und englisch adventure, Abenteuer. Im liturgischen Jahr ist es die Zeit, wo es um die Ankunft Gottes geht; dass das nur klappt, dass Gott ankommen kann, wenn der Mensch bei sich ankommt, in der Realität ankommt, da wo Gott landen will, [...] dann haben Sie schon eine ganze Menge Elemente zusammen, die ein Abenteuer wahrscheinlich machen.

O-Ton 21 Moltmann

Im Kirchenjahr [...] ist es gut, sich im Advent vorzubereiten auf die Ankunft Christi des Erlösers, in dem Gott in niedriger Gestalt schon bei uns ist, und das jedes Jahr zu wiederholen, um sich einzuüben in das Leben, das wir ständig im Advent führen. Wir sind immer im Advent im

Blick auf das Kommen Gottes – weltgeschichtlich, auch im Blick auf unser eigenes Leben. Das Ende unseres Lebens; der neue Anfang im Ende unseres Lebens. Wir leben immer ausgestreckt, offen auf die Zukunft. Selbst wenn wir verzweifeln, bekunden wir damit, dass wir eine Hoffnung hatten, aber die aufgegeben haben. Insofern ist der Advent ein Einüben in das allgemeine Leben im Advent.

Sprecher

Diese Übung nehmen die Benediktinerinnen auf durch das wiederholende Beten und Singen, durch den Rhythmus ihrer Tage, damit sie durch die Wiederholung bei sich selbst ankommen.

O-Ton 22 Johanna

Nach meinem christlichen Glauben will Gott in der Realität ankommen, das heißt, ich muss da sein, wo ich bin; ich erzähle eine Geschichte von einem [...] Weisen, also indisch ist das:

Zitatorin

Ein in der Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne. Er sagte: Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich esse, dann esse ich, wenn ich spreche, dann spreche ich. Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: das tun wir auch, aber was tust Du noch darüber hinaus; er sagte wiederum: Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich esse, dann esse ich, wenn ich spreche, dann spreche ich . Wieder sagten die Leute: Das tun wir doch auch. Er aber sagte zu ihnen: Nein, wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon, wenn ihr steht, dann lauft ihr schon, wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.

O-Ton 23 Johanna

Es ist keine kleine Übung, gegenwärtig zu werden; sich immer wieder aus dieser Zerstreutheit oder Zerfleddertheit, die jeder von uns ja kennt, herauszuholen, zurückzuholen. Und diese gemeinsamen Gebetszeiten, die wir haben, mit den immer gleichen Psalmen, das sind dann eben solche Sammlungspunkte. Und dafür braucht es so ein Wiedererkennen von Wort, Geruch, Melodie – jeder Mensch hat das.

Sprecher

Das Wiedererkennen kann auch Jahre und Jahrzehnte überbrücken; in manchen Augenblicken fallen Vergangenheit und Gegenwart in eins. Wenn in der Gegenwart eine Sehnsucht der Vergangenheit aufblitzt oder wieder geholt wird.

O-Ton 24 Johanna

Als Kind bin ich oft gerne in unsere Dorfkirche gegangen, wenn niemand da war, weil ich den Raum gut fand. Der tat mir gut, der war weit und groß und hell – da konnte ich einfach gut drin sein und das hat mein Kirchenbild und meine Gottesvorstellungen wahrscheinlich ungeheuer geprägt. [...] Also ich glaube, alle Kirchenräume, in die ich gehe, werden unbewusst an diesem Kirchenraum von damals gemessen.

Zitator Naipaul

Zu meiner Rechten lag der weite flache Hang, wo mich früher die schwarz-weiß gefleckten Kühe, zumal wenn ich sie als Silhouetten vor dem Himmel sah, immer an die Kondensmilchetikette meiner Kindheit erinnert hatten, und besonders an einen Malwettbewerb, der vom Hersteller der Kondensmilch einmal für uns Schulkinder veranstaltet worden war. Das Bild oder der Umriss, den wir ausmalen sollten, war eine vergrößerte Version des Etiketts selbst. Welche Wonne, sich so viele Ausmalvorlagen nehmen zu dürfen, wie man nur wollte! Was für

Landschaften entstanden da vor dem Auge eines Kindes, dem Kühe wie die auf dem Bild und glatte grasige Hügel wie die auf dem Bild etwas ganz Fremdes waren. So dass ich an Sonnentagen, noch dazu, wenn sich oben an der Hangkante ein paar Kühe vor dem Himmel abhoben, in einem Winkel meiner Phantasie jedes Mal wieder überzeugt war, dass eine winzige, ferne Sehnsucht, flüchtig aufblitzend wie eine beinahe vergessene Kinoerinnerung aus Kindertagen, ihre Erfüllung gefunden hatte und dass hier vor mir das Urbild der Zeichnung auf dem Kondensmilchetikett lag.

O-Ton 25 Schulze

Ich höre mir ganz oft die Goldbergvariationen an. Und in den Goldbergvariationen gibt es ja auch noch mal die Wiederholung; und Glenn Gould hat zweimal die Goldbergvariationen eingespielt; kurz vor seinem Tod und am Anfang seiner Laufbahn. [...]

Musik 8

Glen Gould spielt J.S.Bach, Goldbergvariationen [CD The Glen Gould Edition, J.S.Bach, Goldberg Variations BWV 988. 1981 Digital Recording, Sony Music, LC 6868]

Sprecher

Ein Beispiel für die Handlungslogik der Ankunft ist dem Soziologen Gerhard Schulze die klassische Musik. Aus einem begrenzten Vorrat an Werken werden immer wieder neue Interpretationen gespielt, die sich in Nuancen unterscheiden. Trotzdem hört er immer wieder gerne klassische Musik.

O-Ton 26 Schulze

Was macht mich eigentlich so interessiert daran, die Nuancen, die Unterschiede zu hören und doch auch immer wieder dieselbe CD aufzulegen? Es ist für mich ein Anhalten der Zeit und es ist eine Selbstbegegnung für mich, denn ich verbinde mit diesen Stücken Gefühlserinnerungen, die sich zu früheren Zeiten mal aufgebaut haben,

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2005

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

und in denen ich mich selber wieder finden kann [...] und nichts ist so dazu prädestiniert, einen zu sich selber zurückzubringen [...] wie Gerüche, Geschmäcker und Musik.

O-Ton 27 Johanna

Liturgie und Kirchenjahr, das ist ja so ein paradoxes Spiel; einerseits [...] Gottes Ankunft: Advent, Gott, der Mensch wird in Jesus Christus und ankommt, und andererseits ist Gott schon da und wir müssen erst noch ankommen. Aber eben nicht im Fernen, nicht in irgend etwas Fremden, sondern bei uns selbst in dem, was wir sind.

Sprecher

Und in den Momenten, in denen das Vergangene uns gegenwärtig wird, in diesen Momenten sind wir vielleicht in besonderem Maße bei uns selbst. Am Ende seines Buches über das „Rätsel der Ankunft“ berichtet V.S. Naipaul, dass er aus dem südenglischen Tal zur Beerdigung seiner Schwester nach Trinidad fliegt. Obwohl auch die Familie der Schwester nicht besonders religiös ist, werden nach der Totenverbrennung doch die alten hinduistischen Rituale vollzogen, die die indischstämmige Gemeinschaft auf Trinidad bewahrt hat.

Zitator Naipaul

Unsere heilige Welt – die von unseren Familien an uns weitergegebenen Heiligtümer, diese heiligen Stätten der Kinderzeit, heilig, weil in den Glanz der Kinderzeit getaucht, doppelt und dreifach heilig für mich, der ich sie in der Ferne Englands viele Bücher hindurch in meiner Phantasie bewohnt und den Anfang aller Dinge dort angesiedelt, mir eine imaginäre Heimat aus ihnen zurechtgebastelt hatte – unsere heilige Welt war vergangen. Mit jeder Generation entfernten wir uns ein Stück weiter von ihr. Aber wir erschufen uns die Welt neu; jede Generation erschafft sie sich neu.